

Dohmen, Dieter

Research Report

Berufsausbildung in Krisenzeiten nachhaltig unter Druck: Was bedeutet die Corona-Krise für die Berufsbildung?

FiBS-Forum, No. 73

Provided in Cooperation with:

Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs (FiBS)

Suggested Citation: Dohmen, Dieter (2020) : Berufsausbildung in Krisenzeiten nachhaltig unter Druck: Was bedeutet die Corona-Krise für die Berufsbildung?, FiBS-Forum, No. 73, Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/223210>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BERUFSAUSBILDUNG IN KRISENZEITEN NACHHALTIG UNTER DRUCK: WAS BEDEUTET DIE CORONA-KRISE FÜR DIE BERUFSBILDUNG?

FiBS-Forum No. 73
Berlin, August 2020



Dieter Dohmen

**ENHANCING LIFELONG LEARNING
FOR ALL**

ISSN 1610-3548

www.fibs.eu

FiBS

**Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie**

Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0
Fax: +49 (0)30 8471223-29

Ihre Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen,

E-Mail: d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN 1610-3548

© 2020 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Inhalt

1. Einleitung.....	5
2. Ausbildungsgeschehen in und nach der Wirtschafts- und Finanzkrise.....	6
Duales System	6
Schulische Ausbildungen	8
Übergangssystem.....	8
Zusammenfassung.....	8
3. Szenarien zur zukünftigen Entwicklung des Ausbildungsgeschehens.....	10
Basisszenario	10
Szenario 1: Entwicklung folgt der Wirtschafts- und Finanzkrise.....	11
Szenario 2: Stärkerer Negativimpuls im laufenden Jahr	12
4. Zusammenfassung und Folgerungen.....	13

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Zahl der neuen Auszubildenden bzw. Schüler/innen im Berufsbildungssystem.....	6
Abbildung 2: Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots seit 2007	7
Abbildung 2: Entwicklung der Übergangszahlen in Berufsausbildung oder Studium.....	9
Abbildung 4: Entwicklung der Übergangszahlen in die Berufsbildung	10
Abbildung 4: Mögliche der Anfängerzahlen in der beruflichen Bildung (Basis: Entwicklung folgt den Jahren nach der Wirtschafts- und Finanzkrise).....	11
Abbildung 5: Entwicklung der Ausbildungszahlen in der beruflichen Bildung (Szenario 2: stärker Negativimpuls 2020).....	12
Abbildung 6: Gegenüberstellung Kernszenario 1 und Trendfortschreibung	14

I. Einleitung

Seit einem halben Jahr hat die Corona-Krise Deutschland – wie auch fast alle anderen Länder – weltweit im Griff. Nie zuvor musste in einer solchen Form und Stärke in Wirtschaftskreisläufe eingegriffen werden: Kitas und Schulen wurden zeitweise geschlossen und sollen nunmehr nach den Sommerferien wieder im (eingeschränkten) Regelbetrieb öffnen, ganze Wirtschaftsbereiche wurden faktisch geschlossen, etc. Infolge dieser Entwicklungen ist das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2020 um rund 12 % eingebrochen, im Monat Mai waren über 8 Millionen Menschen in Kurzarbeit.

Auch wenn sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit noch in recht engen Grenzen hält ist davon auszugehen, dass es zu erheblichen Auswirkungen auf das Angebot an Ausbildungsplätzen im dualen System – dem Herzstück des deutschen Berufsbildungssystems – kommen wird, was sich auch in einer geringeren Zahl der Neuverträge niederschlagen dürfte. Die Verunsicherung ist derzeit groß und es liegen u.W. bisher noch sehr weniger Prognosen oder Abschätzungen vor, wie sich die Entwicklung in diesem Jahr darstellen wird. Noch geringer sind die Blicke in die fernere Zukunft, die derzeit zudem mit beträchtlichen Unsicherheiten behaftet ist. Es ist kaum – oder besser: nicht – absehbar, wann sich eine nachhaltige Trendumkehr der wirtschaftlichen Entwicklung einstellen wird. Auch ist nicht ausgeschlossen, dass es im Zuge einer – von den meisten Expert/innen erwarteten – zweiten Welle zu erneuten Kita- und Schulschließungen ebenso kommen könnte, wie zu einem zweiten, u.U. abgeschwächten Lockdown.

Vor diesem Hintergrund haben wir vom FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie einerseits einen Rückblick in die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland und Europa vorgenommen und uns andererseits angeschaut, wie sich das Ausbildungssystem in und nach der letzten Wirtschafts- und Finanzkrise vor gut zehn Jahren entwickelt hat. Es liegt die Vermutung nahe, dass es zu einer ähnlichen – oder gar: ungünstigeren – Entwicklung kommen könnte. Jedenfalls ist der Einbruch der wirtschaftlichen Entwicklung in den letzten Monaten deutlich stärker als damals, auch könnte diese Corona-Krise nicht nur zu deutlich mehr Insolvenzen und einem größeren Arbeitsplatzabbau infolge einer deutlichen Beschleunigung der Restrukturierung der Wirtschaft führen.

Wenn diese Vermutungen richtig sind, dann wird dies auch das Ausbildungssystem nachhaltig betreffen. Wir schauen daher in einem zweiten Schritt danach, welche Folgen für das Ausbildungssystem zu erwarten sind, wenn sich die Entwicklungen der letzten Krise wiederholen oder gar verstärken würden.

2. Ausbildungsgeschehen in und nach der Wirtschafts- und Finanzkrise

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung des Ausbildungsgeschehens in den drei zentralen Bereichen des Berufsbildungssystems in den Jahren seit 2002 und bis zum aktuellen Rand – 2018 bzw. 2019 – soweit Zahlen dazu vorliegen.¹

Duales System

Die obere, orangene Linie zeigt die Entwicklung im dualen System und verdeutlicht, dass die Zahl der Ausbildungsverträge im Zeitablauf rückläufig ist und derzeit um knapp 100.000 unterhalb des Höchstwertes im Jahr 2007 liegt. Wurden seinerzeit, u.a. infolge der intensiven Bemühungen aus der Ausbildungsallianz noch fast 625.000 Ausbildungsverträge neu geschlossen, waren es im vergangenen Jahr noch 525.000. Es ist jedoch auch darauf hinzuweisen, dass die intensiven Bemühungen der jetzigen Allianz für Aus- und Weiterbildung wie auch der relevanten Ministerien und Verbände dazu geführt haben, dass die Zahl der Neuverträge wieder etwas angestiegen ist.

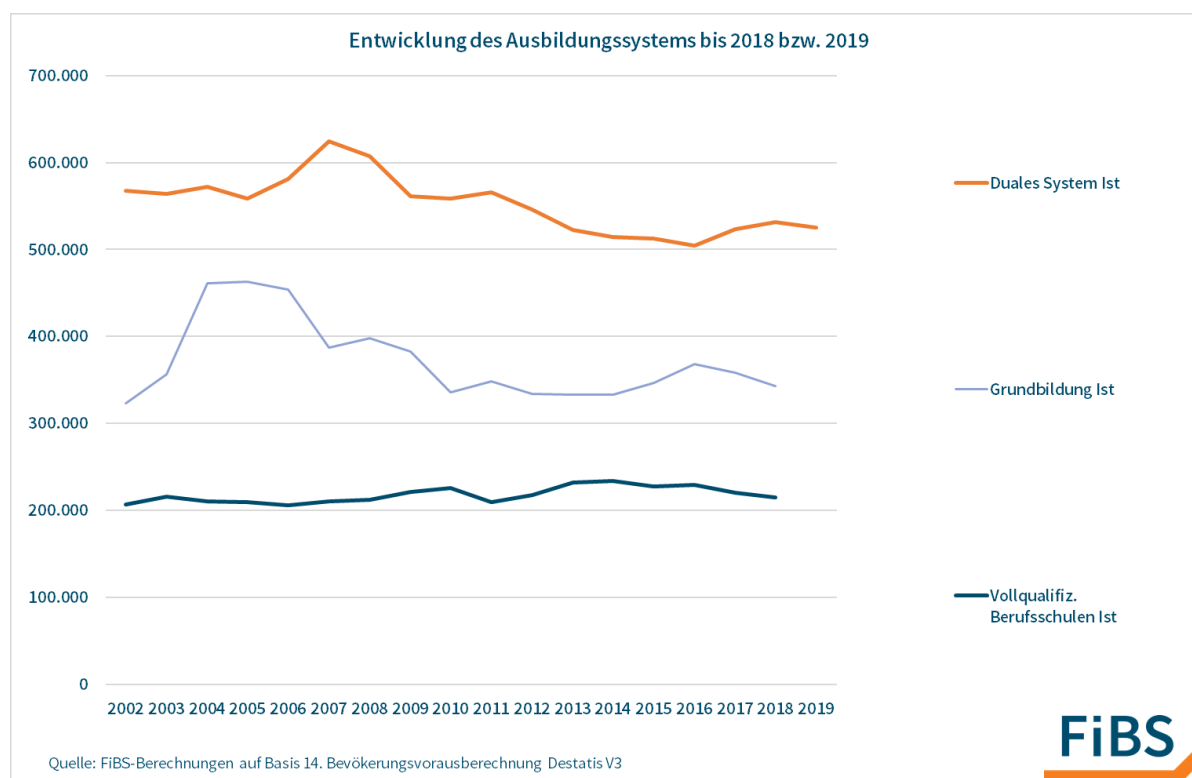


Abbildung 1: Entwicklung der Zahl der neuen Auszubildenden bzw. Schüler/innen im Berufsbildungssystem

¹ Es sei darauf hingewiesen, dass wir in der vorliegenden Studie überwiegend der Zuordnung des Statistischen Bundesamtes folgen, die von der sog. integrierten Ausbildungsberichtserstattung abweicht. Dies führt einerseits dazu, dass die Zahl der neuen Ausbildungsverträge etwas höher und die Zahlen in den anderen Bereichen aus strukturellen bzw. Zuordnungsgründen abweichen. Es ist aber auch darauf hinzuweisen, dass die integrierte Ausbildungsberichtserstattung die Zahl der neuen Ausbildungsverträge im dualen System systematisch unterzeichnet, da diejenigen Auszubildenden, die im Rahmen ihrer dualen Ausbildung ein duales Studium aufnehmen, ausschließlich den Hochschulen zugerechnet werden, obwohl sie zugleich dem dualen System zugerechnet werden müssten. Diese Zuordnung ist auch ursächlich für irreführende Aussagen, wonach die Zahl der Studienanfänger/innen höher liege als die Zahl der neuen Ausbildungsanfänger/innen. Diese Zahl ist auch deshalb irreführend, weil sie den zweiten Bereich des qualifizierenden Berufsbildungssystems, d.h. die schulische Berufsausbildung schlichtweg unterschlägt.

Betrachtet man die Entwicklung zwischen den Jahren 2008 und 2009, dann zeigt sich alleine in diesen beiden Jahren ein Rückgang von 607.600 auf 561.200, d.h. um knapp 47.000 (-7,6%). In den beiden Folgejahren blieb die Zahl der Neuverträge auf diesem Niveau, um anschließend sukzessive weiter auf etwas über 500.000 im Jahr 2016 zu sinken. Erst anschließend zeigt sich wieder ein Anstieg auf bis zu gut 530.000 Neuverträgen.

Angesichts der andauernden Diskussionen, über das angeblich sinkende Ausbildungsinteresse junger Menschen, sei ein Blick auf die Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots in den vergangenen zehn Jahren erlaubt. Die folgende Abbildung zeigt, dass sich das verfügbare Angebot an Ausbildungsplätze zwischen 2008 und 2009 von 626.000 auf 582.000, d.h. um 7% reduziert hat, und anschließend nach einem kurzen Anstieg auf 600.000 weiter auf bis zu 560.000 sank. In den letzten Jahren ist wieder ein Anstieg auf bis zu 685.000 zu verzeichnen. Im Ergebnis bedeutet diese Entwicklung, dass das Ausbildungsplatzangebot derzeit um rund 10% unter dem Niveau des Jahres 2007 liegt. Es ist allerdings auch darauf hinzuweisen, dass auch dieses Niveau in den Jahren 2007 und 2008 nur durch beträchtliche Anstrengungen der Bundesregierung und der Sozialpartner im Rahmen der Allianz für Ausbildung erreicht wurde.

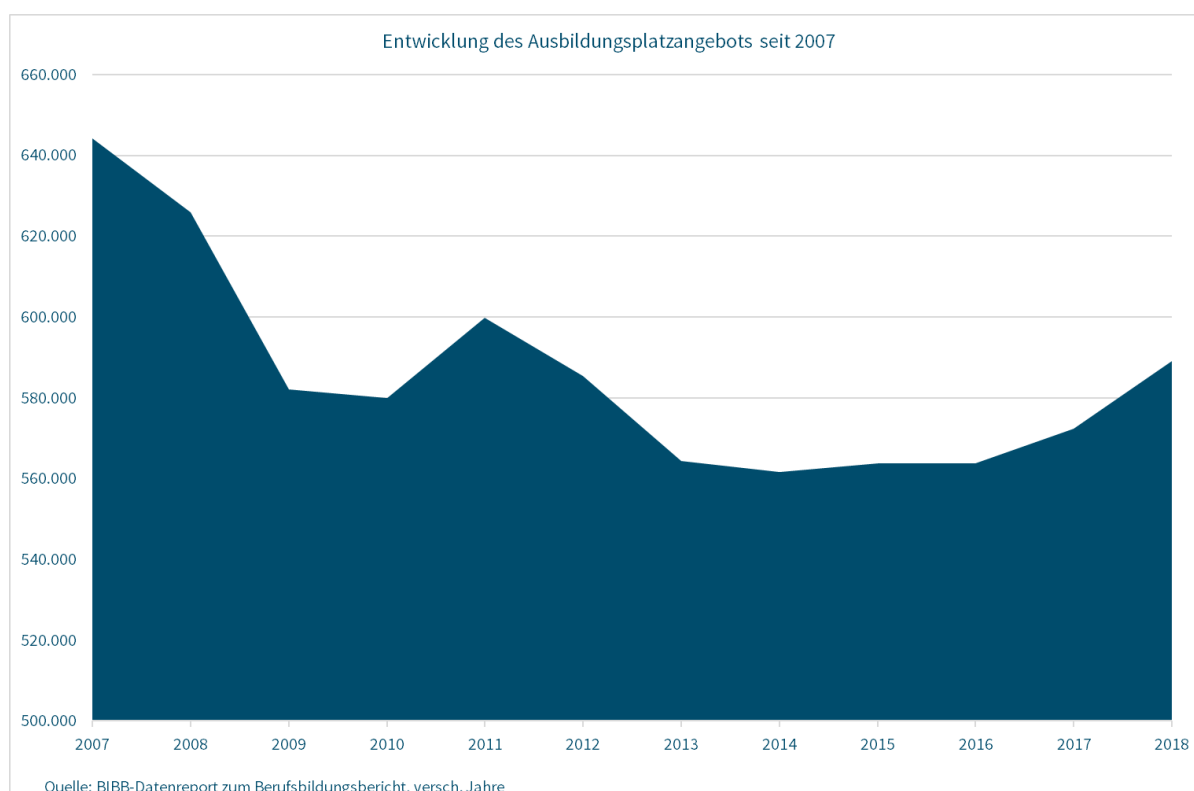


Abbildung 2: Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots seit 2007

Im Ergebnis ist daher zu konstatieren, dass sowohl die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze auch der unterzeichneten Ausbildungsverträge nachhaltig unterhalb des Niveaus vor der Wirtschafts- und Finanzkrise liegt und die Wirtschafts- und Finanzkrise die vorübergehend, und aufgrund intensiver Bemühungen, höhere Zahl der Ausbildungsverträge deutlich reduziert hat. Auch im noch längerfristigen Trend ergibt sich eine leicht rückläufige Entwicklung, die zwei Mal – Ende der 1990er und Anfang der zweiten Hälfte der 2000er Jahre – deutlich übertroffen wurde. Es ist daher zwingend, dass junge Menschen verstärkt nach alternativen Wegen suchen müssen.

Schulische Ausbildungen

Bei den schulischen Ausbildungen, z.B. zum/zur Erzieher/in sowie in Gesundheits- und Sozialberufen, zeigt sich ein weitgehend stabile Entwicklung, verbunden mit einem leichten Anstieg über die vergangenen knapp zwei Jahrzehnte. Die Zahl der neuen Ausbildungsverträge beläuft sich hier auf eine Größenordnung von 206.000 (2006) bis 234.000 (2014), wobei zuletzt – trotz eines zunehmenden Qualifizierungsbedarfs in allen Berufsgruppen – ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist.

Übergangssystem

Das Übergangssystem adressiert einerseits leistungsschwächere Jugendliche und fungiert andererseits als Auffangbecken für junge Menschen, die keinen Ausbildungs- und Studienplatz gefunden haben. Es ist dabei auch von demografischen bzw. Zuwanderungsentwicklungen beeinflusst. So ist zumindest ein Teil des Anstiegs in den vergangenen Jahren auf die hohen Zuwanderungszahlen und das für eine qualifizierte Ausbildung oft unzureichende formale Bildungsniveau zurückzuführen.

Dementsprechend zeigt sich eine sehr volatile Entwicklung in den vergangenen beiden Jahrzehnten. Anfang und Mitte der 2000er-Jahre zeigt sich ein massiver Anstieg der Einmündungszahlen in das Übergangssystem: lag die Zahl zunächst bei 323.000 (2002), waren es wenige Jahre später 463.000, woraus ein wichtiger Impuls für die Allianz für Ausbildung resultierte. Da deren Bemühungen zu einem Anstieg des Ausbildungsplatzangebots und der Ausbildungsverträge führte, reduzierte sich die Zahl der Neuanfänger/innen im Übergangssystem wieder über 454.000 (2007) auf zunächst 387.000 im Jahr 2008, um in den beiden Folgejahren auf diesem Niveau zu verbleiben. Anschließend, zu Beginn und bis zur Mitte der 2010er-Jahre zeigt sich ein weiteres Absinken auf 330.000 bis 350.000, dem 2016 wieder ein etwas stärkerer Anstieg folgt.

Dennoch kann man für das zu Ende gegangene Jahrzehnt von einer relativ begrenzten Schwankung der Einmündungszahlen in das Übergangssystem von 330.000 bis 350.000 sprechen.

Zusammenfassung

Fasst man die vorstehenden Zahlen zusammen, dann ergibt sich übergreifend eine Varianz zwischen 1,15 und 1,24 Mio. jungen Menschen. D.h. weitgehend unabhängig vom Hochschulsystem, aber auch von der demografischen Entwicklung beginnt in jedem Jahr eine sehr ähnlich hohe Zahl eine Ausbildung in einem der Zweige des Berufsbildungssystem auf. Da sich zudem die Zahl der Neuverträge im (qualifizierenden) schulischen Berufsbildungsbereich nur vergleichsweise wenig verändert, folgt daraus, dass das duale und das Übergangssystem eine weitgehend komplementäre Rolle übernehmen. Abgesehen von den gut 200.000 jungen Menschen im qualifizierenden schulischen Bereich, verteilt sich der Rest – soweit er kein Hochschulstudium anstrebt bzw. anstreben kann – auf duales System und Übergangssystem.

Setzt man die Gesamtzahl der jungen Menschen, die eine Berufsausbildung i.w.S. aufnehmen in Beziehung zur Größe eines durchschnittlichen Altersjahrgangs, dann zeigt sich eine relativ konstante Größenordnung: im vergangenen Jahrzehnt waren fast durchgängig 125% eines Jahrgangs in diesen drei Teilbereichen des Berufsbildungssystems.

Das Bild ändert sich auch nicht grundlegend, wenn man die Zahl der Studienanfänger/innen mit ins Bild aufnimmt. Relevant ist hier ausschließlich die Zahl der Bildungsinländer/innen, d.h. derjenigen, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben. Diese Zahl ist um rund ein siebtel bis ein sechstel niedriger als die Zahl der Studienanfänger/innen insgesamt. Bedeutsam dabei ist, dass der Anteil der Studienanfänger/innen, die ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben, in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist.

Auch hier zeigt sich eine auffallende Konstanz in der absoluten Größenordnung: Zwischen 2008 und 2018 begannen zwischen 1,51 und 1,58 Mio. junge Menschen einen der drei Wege im Berufsbildungsbereich oder ein Studium, wobei sich der Korridor seit 2010 – mit Ausnahme des Jahres 2011 aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge – sogar zwischen 1,505 und 1,525 Mio. bewegt. Im Jahr 2011 schlagen sich die doppelten Abiturjahrgänge im Übrigen nicht nur in der Zahl der Studienanfänger/innen, sondern auch bei den Neuverträgen im dualen System nieder.

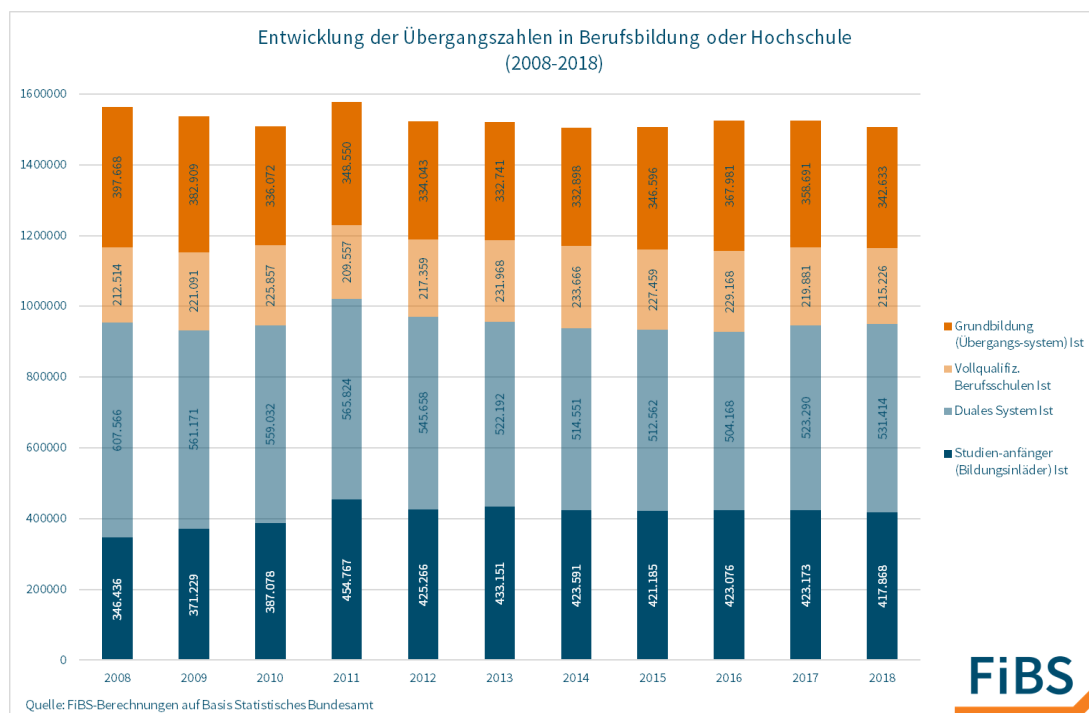


Abbildung 3: Entwicklung der Übergangszahlen in Berufsausbildung oder Studium

3. Szenarien zur zukünftigen Entwicklung des Ausbildungsgeschehens

Die zukünftige Entwicklung ist derzeit schwer abzusehen, dennoch ist es notwendig, sich der möglichen Szenarien anzunehmen, um frühzeitig auf potenzielle Entwicklungen vorbereitet zu sein. Wir gehen daher von zwei Szenarien aus, stellen aber ein Basisszenario voran, welches auf einer ausschließlichen Trendfortschreibung der Entwicklung bis 2018 bzw. 2019 beruht.²

Basisszenario

Wie hätten sich die Anfängerzahlen in der beruflichen Bildung entwickelt, wenn es die Corona-Krise nicht gegeben hätte? Das Basisszenario schreibt die Trends der vergangenen Jahre fort und legt eine weitgehende konstante Zahl an Neuverträgen im dualen System, in den vollqualifizierenden schulischen Bildungsgängen und im Übergangssystem nahe, wie Abbildung 4 verdeutlicht.

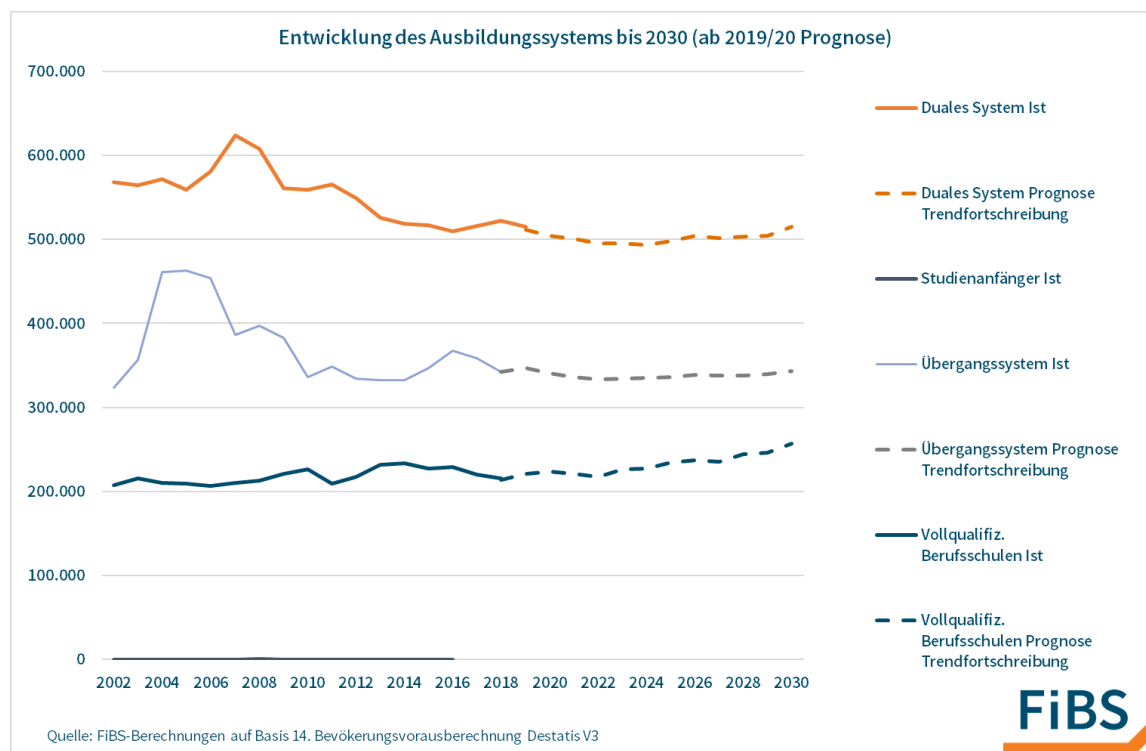


Abbildung 4: Entwicklung der Übergangszahlen in die Berufsbildung

Im dualen System wäre im laufenden Jahr nach unserer Berechnung mit rund 505.000 Neuverträgen zu rechnen gewesen, in den schulischen Bildungsgängen mit etwa 220.000 Anfänger/innen und im Übergangssystem mit ca. 345.000. Für die kommenden Jahre dieses Jahrzehnts wäre für das duale System mit einem leichten Rückgang zu rechnen gewesen, während im schulischen Ausbildungssystem zunächst mit weitgehend konstanten Zahlen und anschließendem leichten Anstieg und im Übergangssystem mit einem leichten Rückgang auf bis zu 330.000 zu rechnen gewesen. Allerdings ist für diese schulischen Ausbildungsgänge darauf hinzuweisen, dass selbst dieser moderate Anstieg nicht

² Der aktuelle Rand richtet sich danach, bis zu welchem Jahr statistische Daten vorliegen. Dies für das duale System das Jahr 2019 und für die schulischen Ausbildungsbereiche (inkl. Übergangssystem) das Jahr 2018. Die Daten für das Schuljahr 2019/20 werden üblicherweise im September veröffentlicht.

ausreichen würde, um den Fachkräftebedarf in den entsprechenden Berufsfeldern – insbesondere frühkindliche Bildung, Pflege – auch nur annähernd zu decken.

Szenario 1: Entwicklung folgt der Wirtschafts- und Finanzkrise

Ausgehend von der Annahme, dass die Corona-Krise zu einer Wiederholung der Entwicklungen im Nachgang der Wirtschafts- und Finanzkrise führt, würde sich – ausgehend vom Ausgangsniveau des Jahres 2018 bzw. 2019 – die in Abbildung 5 ausgewiesene Entwicklung ergeben.

Im dualen System würde sich in diesem Jahr ein Rückgang der Ausbildungsneuverträge um etwa 8 % gegenüber dem Vorjahr ergeben, d.h. es werden nur etwa 475.000 Verträge unterschrieben. In den Folgejahren würde sich zunächst eine Konstanz auf diesem Niveau einstellen, bevor es in einem weiteren Schritt über 470.000 und 450.000 auf bis zu 435.000 Neuverträge im Jahr 2027 abwärts geht. Erst anschließend zeigt sich aus demografischen Gründen wieder ein temporärer leichter Aufschwung.

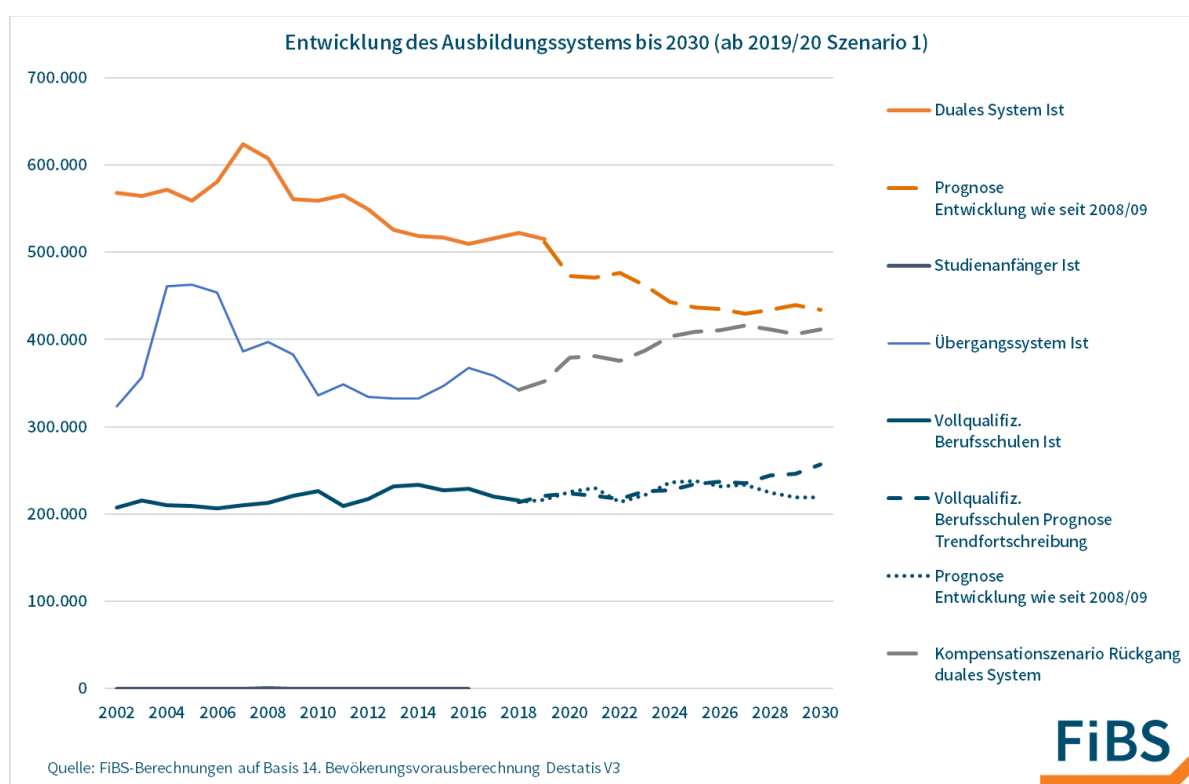


Abbildung 5: Mögliche der Anfängerzahlen in der beruflichen Bildung (Basis: Entwicklung folgt den Jahren nach der Wirtschafts- und Finanzkrise)

Während sich im schulischen Ausbildungsbereich eine weitgehend krisenunabhängige Entwicklung zeigt, vielleicht sogar verbunden mit einem leicht überproportionalen Anstieg – vorausgesetzt, die Kapazitäten werden entsprechend erhöht – ist für das Übergangssystem mit einem deutlichen Anstieg der Aufnahmezahlen zu rechnen. Statt 342.000 werden nach diesem Szenario 352.000 jungen Menschen hier aufgenommen werden müssen. Da das Übergangssystem eine beträchtliche kompensatorische Rolle zu den Entwicklungen im dualen System hat, ist auch für die kommenden Jahre ein weiterer Anstieg auf bis zu 415.000 Personen zu befürchten. Erst in der zweiten Hälfte der 2020er Jahre wäre dann mit einem geringfügigen Rückgang zu rechnen.

Szenario 2: Stärkerer Negativimpuls im laufenden Jahr

Da das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2020 jedoch weitaus stärker eingebrochen ist, als nach der Wirtschafts- und Finanzkrise und alle Prognose auch für das Gesamtjahr mit einem stärkeren Abschwung als im Jahr 2009 rechnen, ist nicht auszuschließen, dass auch die Folgen für das Ausbildungssystem dramatischer sein könnten, als es sich derzeit abzeichnet. Aus diesem Grund haben wir ein zweites Szenario entwickelt, bei dem wir davon ausgehen, dass der Negativimpuls im laufenden Jahr 12,5% beträgt, also etwa um die Hälfte stärker ist als im vorhergehenden Szenario. Für die Folgejahre gehen wir wiederum davon aus, dass die Entwicklungen den Größenordnungen der Vergangenheit folgen. Es sei allerdings darauf hingewiesen, dass derzeit – soweit ersichtlich – keine Indizien darauf hindeuten, dass dieses „Horrorszenario“ Wirklichkeit werden könnte. Das vorgehende Szenario erscheint zumindest kurzfristig wahrscheinlicher.

Abbildung 6 zeigt die damit verbundenen Implikationen, die sich auf das duale System und das Übergangssystem konzentrieren. Der stärkere Negativimpuls würde zu einem Rückgang der Ausbildungsneuverträge auf unter 450.000 führen und anschließend weiter auf bis zu 407.000 (2027) absinken, um anschließend wieder leicht anzusteigen – wie im vorhergehenden Szenario aufgrund der demografischen Entwicklung.

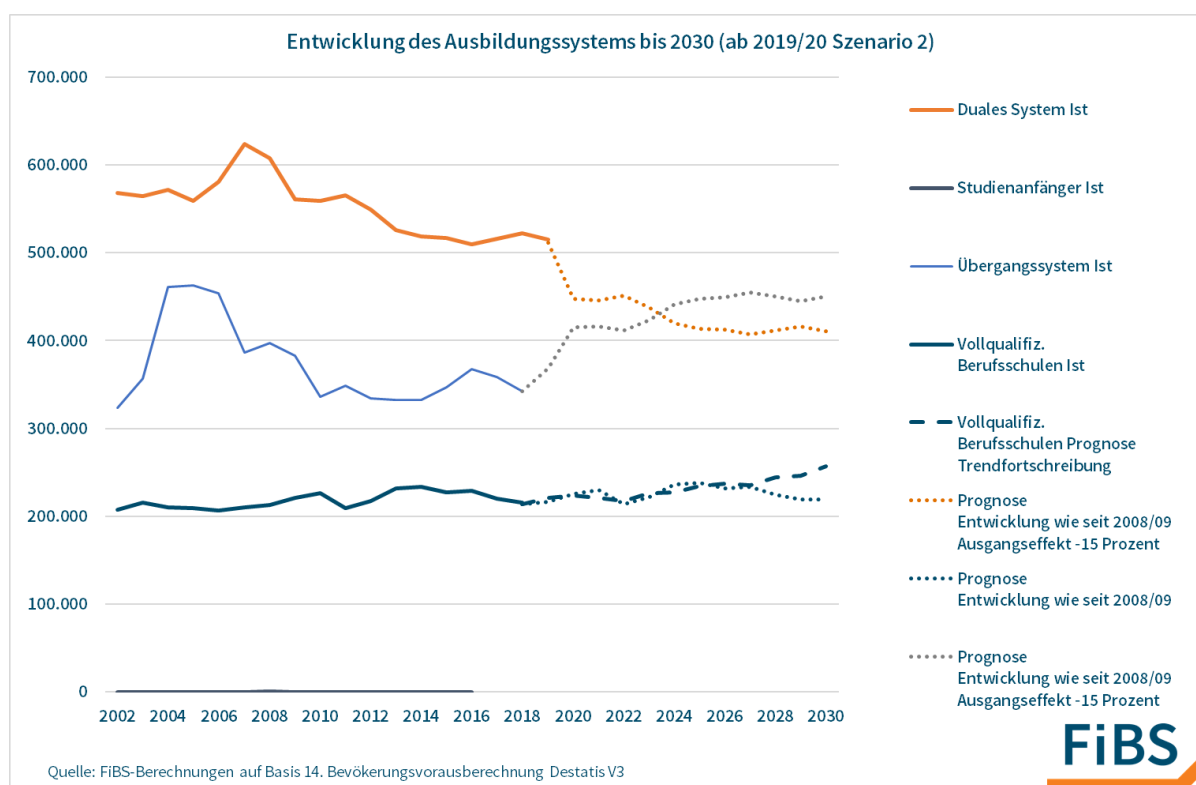


Abbildung 6: Entwicklung der Ausbildungszahlen in der beruflichen Bildung (Szenario 2: stärker Negativimpuls 2020)

Komplementär zum stärkeren Rückgang der Ausbildungsneuverträge im dualen System ergibt sich ein stärkerer Anstieg der Einmündungszahlen in das Übergangssystem. Statt 353.000 wäre mit 369.000 Personen zu rechnen, gefolgt von einem Anstieg auf bis zu 455.000 im Jahr 2027. Dieses Szenario würde bedeuten, dass das Übergangssystem in der Mitte der 2020er-Jahre temporär sogar größer wäre als das duale System und dabei eine Größenordnung wie in der Mitte der 2000er-Jahre erreichen würde.

Es sei aber noch einmal betont, dass derzeit nichts dafür spricht, dass dieses Szenario Wirklichkeit werden könnte.

4. Zusammenfassung und Folgerungen

In den vorhergehenden beiden Abschnitten haben wir zunächst untersucht, wie sich das deutsche Ausbildungssystem nach der Wirtschafts- und Finanzkrise entwickelt hat. Dabei zeigte sich insbesondere für das duale System ein recht starker Einbruch von rund 8%, eine Größenordnung, die derzeit nach einer Berechnung der Universität Zürich (Muehleemann/Pfeiffer und Wittek, 2020), aber auch nach aktuellen Daten zum Ausbildungsgeschehen realistisch erscheint. Auch wenn sich die Lage im dualen System anschließend, d.h. für die Jahre 2010 und 2011, noch einmal stabilisiert hatte, war dies der Beginn einer nachhaltigeren Veränderung des Ausbildungsverhaltens, das auch erheblich durch das Angebot der Unternehmen beeinflusst wurde – zwischen 2007 und 2009 sank das Angebot um 10% von 644.000 auf 582.000. Seit 2011 hat sich die Zahl der Ausbildungsneuverträge im dualen System von 566.000 auf 504.000 (2016), d.h. um über 10% verringert, um erst anschließend wieder auf bis zu 531.000 (2018) anzusteigen. Zu diesem Anstieg hat neben verstärkten Bemühungen der Unternehmen, zusätzliche Ausbildungsplätze anzubieten, auch die hohe Zuwanderung der Jahre 2015/16 beigetragen.

Sollte sich diese Entwicklung jetzt wiederholen und zumindest der Initialeffekt lässt dies möglich erscheinen, dann ist in diesem Jahr mit einem Rückgang der Ausbildungsneuverträge auf rund 475.000 zu rechnen. Nach einer kurzen Phase der Stabilisierung wäre mit einem weiteren Rückgang auf bis zu 430.000 im Jahr 2027 zu rechnen; erst anschließend zeigt sich aus demografischen Gründen ein leichter Wiederanstieg.

Während sich in der qualifizierenden schulischen Ausbildung ein leichter, aber kontinuierlicher Anstieg andeutet, ist davon auszugehen, dass dem Übergangssystem eine kompensatorische Rolle zukommt. Dies würde bedeuten, dass in diesem Jahr rund 353.000 junge Mensch dorthin einmünden – nach 342.000 im vergangenen Jahr – gefolgt von einem weiteren Anstieg auf bis zu 415.000 im Jahr 2027.

Abbildung 7 fasst die Ergebnisse in der Gegenüberstellung von Trendfortschreibung und Kernszenario zusammen.

In einer Parallel-Studie zur Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland (Dohmen, Yelubayeva 2020) zeigt sich einerseits, dass insbesondere die männerdominierten Wirtschaftsbereiche, insbesondere im sekundären Sektor (u.a. Handwerk und verarbeitende Industrie etc.) schwächer wachsen als ausgeglichene oder gar frauendominierte Berufe im Dienstleistungsbereich. Gleichzeitig ist der Männeranteil und der Auszubildenden im dualen Ausbildungssystem mit 60% überdurchschnittlich hoch, während die schulischen Ausbildungen stark durch junge Frauen nachgefragt werden – gleiches gilt für den Hochschulbereich.

Andererseits zeigt eine zweite Studie (Dohmen 2020), die derzeit durchgeführt wird, dass der Anstieg der inländischen Studiennachfrage in mehreren Schritten erfolgte und auch hier die Wirtschafts- und Finanzkrise eine besondere Rolle gespielt haben dürfte. Gleichzeitig stieg aber auch die Nachfrage von Studienberechtigten nach dualen und schulischen Ausbildungsplätzen, was zu der Annahme führt, dass die hohe Studierneigung, die rechnerisch fast identisch ist mit dem jeweiligen Abiturientenjahrgang, insbesondere auch die Absolvent/innen der beruflichen Ausbildungen bedingt ist, die nach erfolgreicher Ausbildung ein Hochschulstudium anschließen – sei es in Vollzeit oder berufsbegleitend (letzteres meistens an einer privaten (Fach-) Hochschule).

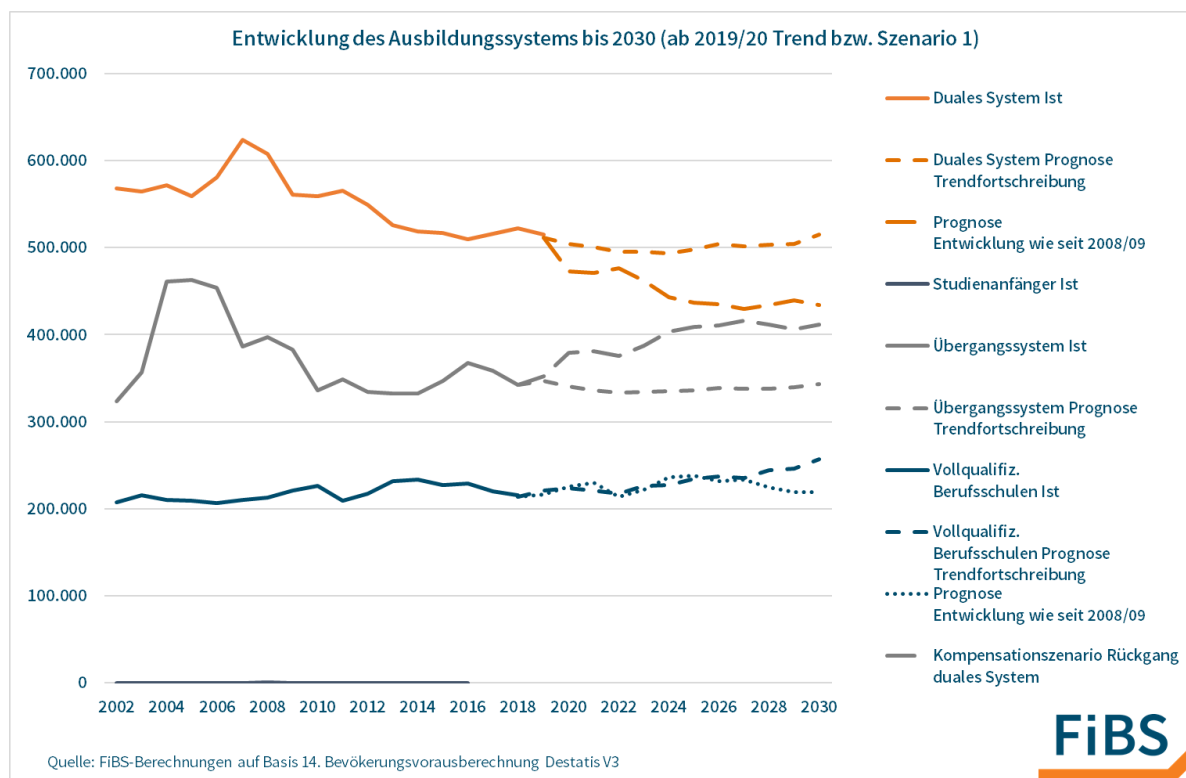


Abbildung 7: Gegenüberstellung Kernszenario 1 und Trendfortschreibung

Ausgehend von diesen Tendenzen liegen verschiedene Handlungsempfehlungen und „Aufträge“ an die Politik nahe:

- Kurz- und mittelfristig: Offenhalten der Hochschulen und Ausbau der qualifizierenden schulischen Ausbildungswege; gerade Letzteres ist auch vor dem Hintergrund des hohen Fachkräftebedarfs bzw. zur Überwindung des bestehenden Fachkräftemangels dringend geboten.
- Weitergehender Ausbau des dualen Systems in Richtung Dienstleistungs- und frauendominierte Berufe. Hier wäre z.B. die berufsbegleitende Erzieher/innenausbildung zu nennen, die ein Schritt in diese Richtung darstellen könnte.³
- Reduzierung des Anteils an Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss, u.a. durch geeignete praxisorientierte Angebote, die zu Teilqualifikationen führen.⁴ Das Übergangssystem ist nach unserer Einschätzung nur unzureichend in der Lage, junge Menschen hinreichend für den erfolgreichen Übergang in eine berufliche Ausbildung vorzubereiten, auch wenn Studien gezeigt haben, dass sich die Chancen für einen begrenzten Teil junger Menschen, und zwar insbesondere die leistungsschwächeren Jugendlichen, verbessert (Ehlert et al. 2018).
- Grundlegender ist eine überfällige Reform und einen „Mindset-Shift“ des Schulsystems, dem es immer noch nicht gelingt, fast alle jungen Menschen mit einem Schulabschluss auszustatten. Vielmehr ist weiterhin jede/r sechste 15-Jährige als funktionaler Analphabet/in einzuordnen, der/die hinreichend rechnen, schreiben und lesen kann – eine Grundvoraussetzung nicht nur für die Chance

³ Uns ist dabei bewusst, dass die Betrachtung bzw. hier skizzierte Überführung der berufsbegleitenden Erzieher/innenausbildung in die duale Ausbildung von einigen Verbänden und Stakeholdern kritisch gesehen wird.

⁴ Auch hier ist uns bewusst, dass dies vielfach, mit Blick auf einen potenziell qualitätsabsenkenden Charakter kritisch gesehen wird. Gleichzeitig ist aber auch die Frage zu stellen, wie der hohe Anteil an jungen Menschen ohne Schulabschluss bzw. insbesondere ohne Ausbildungsabschluss verringert werden kann. Ein Festbetonen des Status quo ist die schlechteste aller Lösungen.

auf einen Ausbildungsplatz bzw. einen erfolgreichen Abschluss, sondern auch für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Die Digitalisierung macht diese Basiskompetenzen nicht überflüssig, sondern verstärkt die Notwendigkeit sogar noch: wer einfache Sätze nicht schreiben oder lesen kann, hat keine Chance, sich im Internet jenseits von Spielen und passivem Konsumieren zu bewegen. Digital Literacy setzt funktional literacy voraus!

Falls der/die Leser/in nun die Auffassung vertritt, dass diese weitgehend oder vollständig „kalter Kaffee“ sein und keinen Neuigkeitswert hat, so stimmen wir diesem Eindruck vollumfänglich zu!

Literatur

Dohmen, Dieter (2014), Berufsausbildung unter Druck, FiBS-Forum Nr. 52, Berlin (www.fibs.eu).

Dohmen, Dieter (2018), Prognose der Schüler/innenzahl und des Lehrkräftebedarf an berufsbildenden Schulen bis 2030, Studie für die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt/Main (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/Literatur/FiBS_Bedarfanalyse-Schueler_Lehrkraefte_BBS_final.pdf).

Dohmen, Dieter, Galiya Yelubayeva (2020), Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten, FiBS-Forum Nr. 74, Berlin (i.E.) (www.fibs.eu).

Ehlert, Martin, Anne Christine Holtmann, Laura Menze, Heike Solga (2018), Besser als ihr Ruf: Übergangsmaßnahmen erhöhen Ausbildungschancen bei leistungsschwachen Jugendlichen, in: WZB Mitteilungen, Heft 162, Dezember 2018, S. 41-43.

Muehleemann, Samuel, Harald Pfeiffer, Bernhard Wittek (2020), The effect of business cycle expectations on the German apprenticeship market: estimating the impact of Covid-19, Swiss Leading House Economics of Education, Working paper No 171, Zürich.